

Auf der Suche nach einem würdigen Gedenkorten

Das Haus Fontanepromenade 15 wird zu Büros und Wohnungen umgebaut. Einst wurden von dort Juden zur Zwangsarbeit geschickt

VON KARIN SCHMIDL

Eine grauweiße Plane verdeckt die freie Sicht auf das Haus. Gedämpft dringt Baualärm nach draußen. In dem langgestreckten Eingeschoss an der Fontanepromenade 15 in Kreuzberg erkennen Arbeiter die Räume. Der Stuck, so will es der Denkmalschutz, muss dabei erhalten bleiben. Doch das Gebäude nahe dem Südstern ist nicht nur wegen seines neobarocken Bauschutzenswert. Vor allem seine Geschichte während der NS-Diktatur ist es, die das Haus zu etwas Besonderem macht: Zwischen 1938 und 1945 war dort die „Zentrale Dienststelle für Juden“ des Berliner Arbeitsamtes. Eine zivile Behörde des NS-Regimes, von der aus Menschen zur Zwangsarbeit und damit häufig in die Vernichtung geschickt wurden. Schätzungen gehen von bis zu 26 000 jüdischen Zwangsarbeitern aus, deren Schicksal in den Räumen entscheidend beeinflusst wurde.

Appell einer jüdischen Zeitzeugin
Dass dieses Haus, das nach dem Auszug einer Mormonengemeinde seit sechs Jahren leer stand, jetzt an einen Investor verkauft wurde, der dort Büros und Wohnungen einrichten will, empört viele. So auch Inge Deutschkron, die bekannte deutsch-israelische Autorin, eine Überlebende des Holocaust. Auch sie wurde von der Fontanepromenade 15 aus zur Zwangsarbeit geschickt; sie musste bei der IG-Farben schützen. Nur das Engagement des Berliner Fabrikanten Otto Weidt, der Deutschkron wie etliche andere Juden in seiner Blindenwerkstatt beschäftigte, habe sie vor der „Vernichtung durch Arbeit“ bewahrt, schreibt die 94-jährige in einem of-



An der Fontanepromenade 15 entstehen Büros und Wohnungen. Geschichts-AktivistInnen fordern einen Gedenkorten.

BERLINER ZEITUNG/PALUDS PONIZAK

fenen Brief. Dieser ist an die Bezirksbürgermeisterin von Friedrichshain-Kreuzberg Monika Herrmann (Grüne) und an Berlins neuen Kultursenator Klaus Lederer (Linke) gerichtet. Inge Deutschkron appelliert an beide Politiker: „sich dafür einzusetzen, dass dieses Gebäude eine Nutzung erfährt, die seiner historischen Bedeutung gerecht wird.“

Eine Bürgerinitiative, die sich derzeit berlin-weit gründet, fordert gar einen sofortigen Baustopp. Und wie ihr Sprecher Lothar Eberhardt

auch Arme und Kranke waren dort weggesperrt.“ Etwa 190 Menschen seien so in die Zwangssterilisation geschickt worden. Zwar seien auf dem Gelände einige Erinnerungsstellen aufgestellt worden. Aber, so Eberhardt: „Diese Stellen setzen die NS-Diktatur mit dem DDR-Regime gleich, das auf dem Gelände jahrzehntelang ein Gefängnis unterhielt.“ Diese Gleichsetzung zweier unterschiedlicher Systeme habe ihn und andere Akteure empört.

Bezirk spricht mit dem Eigentümer

Im Zusammenhang mit der Fontanepromenade 15 hat auch Eberhardts Initiative mehrere Briefe geschrieben – an die politische Verantwortlichen in Friedrichshain-Kreuzberg sowie an die Senatoren für Kultur und Bauen. Der neue Baustadtrat in Friedrichshain-Kreuzberg, Florian Schmidt (Grüne) sagte der Berliner Zeitung, man habe Kontakt mit dem Eigentümer des Hauses aufgenommen. Ziel sei es, gemeinsam auszuloten, wie man der Geschichte des Gebäudes gerecht werden könne. Im Interesse eines würdigen Gedenkens wolle das Bezirksamt dafür auch externen Sachverständigen von Experten einholen.

sagt: „Es darf hier nicht dasselbe passieren wie mit anderen Berliner Gebäuden, die dem Gedenken entzogen wurden.“ Konkret nannte er das ehemalige Berliner Arbeitshaus in Rummelsburg und das einstige NS-Kriegsgericht am Lietzensee. Beide Gebäude wurden zu Wohnhäusern umgebaut.

In dem Rummelsburger Haus, so Eberhardt, hätte ein Gedenk- und Lernort zur Geschichte der sozialen Ausgrenzung etabliert werden müssen: „Dort wurden vom NS-Regime sogenannte Asoziale interniert,



Inge Deutschkron wurde zur Zwangsarbeit verpflichtet.

DPA